

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901**

9.2.1901 (No. 39)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 9. Februar.

Nr. 39.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1901.

## Amthlicher Theil.

Durch Entschliebung der Großh. Zolldirektion vom 4. Februar d. J. wurden Hauptamtsassistent Karl Hase bei Hauptsteueramt Vahr in gleicher Eigenschaft zum Hauptsteueramt Mannheim und Hauptamtsassistent Adolf Rudi bei Hauptsteueramt Mannheim in gleicher Eigenschaft zur Zollabfertigungsstelle a./B. Basel versetzt.

## Nicht-Amthlicher Theil.

### Waffenstillstand und neue Kombinationen.

\* Stuttgart, 8. Februar.

Blickt man nach der nunmehrigen Vertagung der Ständeversammlung zurück auf das Schlusergebnis ihres ersten Zusammentritts, so sieht sich gegenüber der gleich zu Anfang eingetretenen Gestaltung die parlamentarisch-politische Lage nunmehr wieder anders an. Die Volkspartei hat die angekündigte Abschwendung in die Opposition vorerst außer Vollzug gesetzt, in der einseitig angesagten Fehde unerbetenen Waffenstillstand angeboten und nach den erneuten Erklärungen der Regierung zur Verfassungsrevision derselben auf ihren ohne Grund angezeigten guten Willen einen neuen Vertrauenskredit eröffnet. Dazu mag die Partei vornehmlich auch die Einsicht bestimmt haben, daß sie bei Ausführung der vorläufigen Parole vorerst nichts erreicht hätte, als daß die Führung der Geschäfte dem Centrum in die Hand gespielt worden wäre. Bezüglich der Verfassungsrevision selbst herrscht wieder schöner Optimismus, den man sich in der Hoffnung, daß er sich der Lösung der wirklich wichtigen und dringenden Aufgaben der Kammer förderlich erweisen werde, gerne gefallen lassen kann.

Hauptsächlich auf Grund der Rede des Konfistorialpräsidenten Febr. v. Gemmingen glaubt man jetzt eine Koalition gegen das Centrum in Aussicht nehmen zu können, die im Stande sein werde, die Verfassungsrevision durchzuführen. Man stützt diese Annahme u. a. darauf, daß namens der Deutschen Partei sich der Abg. Hieber, Vorstand des evangelischen Bundes in Württemberg, mit besonderer Entschiedenheit für die Revision eingesetzt hat, daß der Sprecher der Prälatenbank gleichfalls die Zusammenziehung der Ersten Kammer in den Vordergrund gerückt und daß auch die Ritterbank sich wenigstens nicht von vornherein gegen ihr Ausschneiden aus der Zweiten Kammer erklärt hat. Man übersieht dabei, daß auf dem 1895r Landtag bereits die gleichen Umstände vorlagen. Die Ritterbank ist damals sogar noch weiter entgegengekommen als jetzt, Febr. v. Gemmingen nahm schon damals die gleiche Sonderstellung ein, Prälat v. Sandberger bemühte sich

sogar noch in letzter Stunde für ein positives Ergebnis. Aber die gesammten Privilegierten stellten sich damals und stellen sich jetzt bei der Aussicht, in die Erste Kammer versetzt zu werden, sofort mit dieser Kammer auf den Boden der Forderung eines erweiterten, wirklich wirksamen Budgetrechts, und das ist ein Berg, über den man auch diesmal schwerlich hinüberkommen wird. Noch ominöser aber ist, daß die Verfassungsfrage bereits wieder auf den konfessionellen Boden hinübergespielt ist. Das Beispiel, das in dieser Beziehung vom Centrum gegeben wurde, scheint da eine unguete und vor allem unkluge Nachfolge finden zu sollen. Für eine Sache, die ohnehin der Schwierigkeiten voll ist, kann man nicht leicht ungünstigere Vorbedingungen schaffen, als wenn man einen der zum Vertragsabschluß nötigen Faktoren durch unbedingte und verkehrende Unterstellungen vor den Kopf stößt. Einen solchen Eindruck aber muß zweifellos die Erste Kammer bekommen, wenn man in's Land hinaus ruft, das Wichtigste an der ganzen Verfassungsrevision sei die Zusammenziehung der Ersten Kammer in Absicht auf die Konfession ihrer Mitglieder zu ändern. Kurz, man muß schon ein politischer Hansguckindulust sein, um die Steine nicht zu sehen, die noch immer den Weg zu einer gezielten Lösung der Verfassungsfrage verperren.

### Kammer- und Parteiverhältnisse in Hessen.

\* Darmstadt, 8. Februar.

Der Zweiten Kammer, die in Kürze zusammentritt, wartet ein recht erheblicher Beratungsstoff: das Budget, einige Gesetzentwürfe, sowie eine sich jedenfalls noch vergrößernde Menge von Anträgen und Vorstellungen. In letzterer Hinsicht sind namentlich Sozialdemokraten und Antisemiten sehr fruchtbar und durch sie sind schon ganze Beratungstage mit der Durchspruchung von Anträgen mehr oder weniger problematischer Natur zugebracht worden, mit welchem Erfolge, das läßt sich denken. Hatten doch im Vorjahre die Sozialdemokraten die Unversordtheit, zu dem damals verabschiedeten Gesetzentwurf über die direkten Steuern sowie von der Erhebung von Stempelabgaben finanziell tiefschneidende Änderungsanträge zu stellen, ohne nur einmal die Erfahrungen eines gewissen Zeitraums mit diesen Gesetzen in der Praxis abzuwarten! Das ging selbst den Meisten zu weit und die Antragsteller blieben in der eigenen Minorität. Ob sie daraus eine Lehre ziehen werden?

Besentlich gefestigteren Parteiverhältnissen im Landtag stand man noch vor einigen Jahren gegenüber, als die nationalliberale Mittelpartei die Mehrheit auf sich vereinigte und zentrifugale Elemente durch Mehrheitsvota leichter in Schranken zu bannen waren. Daß sie diese Vorherrschaft abgab, liegt allerdings zum größten Theil an den veränderten Verhältnissen, die auch in Bezug

auf Parteiewesen einer Spezialisierung zuneigen und extreme Parteien von Vielen bevorzugen lassen; es liegt aber auch zum Theil — das kann nicht verschwiegen werden — an dem persönlichen Verhalten Einzelner. Schon mehrfach fehlte es da auch an dem nötigen Zusammengehen innerhalb der Fraktion — zur Freude der Gegenseite. Diese Freude erreichte namentlich in der auswärtigen demokratischen Presse neulich einen gewissen Höhepunkt, als der Abg. Schmeel, der leidend ist, sein Mandat niedergelegt hatte und im Anschluß daran über den Verfall der nationalliberalen Partei orakelt wurde. Die nationalliberale Partei wird wohl auch jetzt noch ihren Mann stellen; wir sind überzeugt, daß gewisse Perioden tieferen Standes im Leben einer Partei von so gesunder Grundlage, wie diese, jedesmal auch ihre Grenze haben werden und zweifeln nicht, daß es der Partei gelingen wird, unter Heranziehung zahlreicher jüngerer, zielbewußter Kräfte sich wieder größeren Einfluß und intensiveres Leben zu sichern. Daß wir heute mehr denn je der die breiten Schichten des Volks besonnen vertretenden Mittelpartei bedürfen, angesichts der Zersplitterung in viele Fraktionen und Parteischattierungen und damit zusammenhängender schärferer und zahlreicherer Gegenätze und Divergenzen auch in Dingen, die früher solche nicht hervorriefen, bedarf keines Beweises.

### Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

\* Berlin, 7. Februar.

Abg. Beth-Coburg wünscht eine Verminderung der Bereidigungen vor Gericht zur Verhütung von Meinleiden. Betreffs Konig gibt Redner zu, daß im Anfange der Unternehmung manches veräußert worden sei; es sei aber eine Schmach für das 20. Jahrhundert, daß noch von einem Ritualmord gesprochen werde. In Konig sei von antisemitischer Seite ein förmlicher Untersuchungsausschuß neben dem staatlichen in Tätigkeit gewesen, welcher versuchte, auf die Justiz einzuwirken. Dadurch sei nur Verwirrung erzeugt worden. Er bedauere die fortgesetzte systematische Hege gegen einen Theil der Bevölkerung, der ebenso erstensberechtigt sei wie jeder andere. Die Ausführungen des Vorredners seien bezeichnend für seine Persönlichkeit und die Sache, welche er vertritt.

Abg. Stadthagen (Soz.) stellt gegenüber dem Abg. Bindewald fest, daß er eingangs seiner neulichen Rede betonte, es sei zweifellos, daß Sternberg die ihm zur Last gelegten oder ähnlichen Straftaten begangen haben möge. Uebrigens müsse er konstatieren, daß trotzdem das Wesentliche im Sternbergprozeß die sozialen Erscheinungen seien. Merkwürdig sei, daß die Behörde nicht gegen die unanständigen Annoncen eingeschritten sei. Der Fall Konig zeige vor allem, daß die Mittel der Justiz verfallen und das sei beschämend für dieselbe. Die preussische Schulverwaltung trage die Schuld, daß solche Märchen wie vom Ritualmorde glauben fänden.

Staatssekretär Rieberting nimmt an, daß die Behörden von den erwähnten Annoncen keine Kenntniz gehabt haben. Abg. Spahn (Centr.) will dem Reichstag das Recht der Kontrolle auch über die sich in einzelnen Fällen ergebenden Erscheinungen gewahrt wissen, warnt aber doch davor, sich zu weit in Einzelheiten zu verlieren.

### Land und Volk in Holland.

Zur Hochzeitsfeier der Königin Wilhelmina.

Von Robert Karsten.

(Nachdruck verboten.)

Was ist Holland? Diese Frage scheint verwunderlich, wenn man bedenkt, daß es sich dabei um ein uns eng benachbartes, wohl bekanntes, seit Jahrhunderten im vollen Dichte der Geschichte stehendes Land handelt. Aber sie muß doch wohl aufzuwerfen sein, da so verschiedenartige Antworten darauf gegeben werden. Was ist Holland? Philipp II. von Spanien sagte: das der Hölle nächst benachbarte Land; Napoleon I. behauptete: eine Anpflanzung französischer Flüsse. Fragt man aber die Gelehrten, so sagt der Eine: es sei eine Art Uebergang zwischen der Erde und dem Meere; ein Anderer, es sei eine ungeheure Erdrinde, die auf den Wassern schwimme und wieder ein Dritter erklärt das Land für einen Annex des alten Kontinents oder für ein Riesenschloß von Schlamm und Sand.

Seien nun diese Auffassungen mehr oder weniger zutreffend — Eines ist, wie Amicus hervorhebt, ganz gewiß: daß nämlich Holland, wie es heute ist, eine Eroberung des Menschen ist. Als die Römer dies sonderbare Land zuerst betraten, da mochten sie wohl finden, daß es nichts Unwirtschaftlicheres in ihrem ganzen großen Weltreiche gebe. Es war fast unbewohnbar. Es ward gebildet von flüchtigen Seen, Sümpfen an Sümpfen, ungeheuren Wäldern, durch die Orkane brausten und Herden wilder Pferde stürmten. Die tiefen Meerbusen trugen die wilden Stürme bis in's Herz des Landes, ganze Provinzen

standen Jahr um Jahr regelmäßig eine Zeit unter Wasser und glichen vollgelegenen Schwämmen. Sie waren nicht Land, nicht Meer; man konnte in ihnen nicht wandern, nicht zu Schiffe fahren. In diesem von Stürmen gepeitschten, von den Fluten heimgesuchten, in dichten Nebel gehüllten Lande lebten die wenigen Menschen, die sich zum Aufenthalt in der unholden Gegend entschlossen, gleichsam wie Schiffbrüchige auf kleinen künstlich errichteten Hügelchen, auf deren Gipfeln ihre armseligen Behausungen angstvoll dem nächsten Ansturm des tobenden Ozeans entgegenstehen.

Und eben dies Land ist heute eines der bestbevölkerten, reichsten und kultivirtesten Europa's, das trotz seiner Kleinheit unter den Staaten des Kontinents eine hochangesehene Stellung einnimmt und in mancher Beziehung mit an der Spitze der Civilisation marschirt. Dies Ergebniß ist erreicht worden durch einen vielhundertjährigen Kampf des Menschen gegen die drei mächtigen Feinde des Landes: die Seen, die Flüsse vor allem das Meer. Die Seen und Sümpfe wurden eingedeicht und getrocknet, die Flüsse regulirt, und gegen das furchtbare Meer gestaltet sich Holland zu einer einzigen gewaltigen Festung aus, deren Bewohner bis zum heutigen Tage unausgesetzt auf dem Kriegsfuß gegen den furchtbaren Feind leben. Immer von neuem werden neue Deiche angelegt, alte befestigt und erhöht. Was die Holländer da geleistet haben, ist erstaunlich. Allein in Seeland sind die Deiche 400 km lang. Von Gelder geht ein Deich von 10 km Länge aus, der ganz aus norwegischem Granit erbaut ist und 60 m in's Meer hinabreicht. Die ganze Provinz

Friesland ist auf 88 km mit einer dreifachen Kette von Dämmen gepanzert. Wären diese Dämme nicht, so bräche das Meer über das zum großen Theil tiefer liegende Land hinein, und Amsterdam, alle Städte am Ufer des Zuydersees, die ganze Inselkette, die die Küste begleitet, wären im Nu seine Beute.

In diesem unaufhörlichen Kampfe haben die Holländer ihr Land umgestaltet. Frühere Inseln sind heute mit dem Festlande verwachsen, einstige Sandbänke bilden heute bewohnte Eilande. Die Ackerfrucht gedeiht und das Vieh weidet jetzt, wo vor Jahrhunderten die Meereswogen brandeten. Blühende Hasenstädte versanken in Stille und Vergessenheit, weil der beständige Landzuwachs sie von der See entfernte. Noch in unserem Jahrhundert ist das Haarlemer Meer trocken gelegt worden: 19 000 ha fruchtbareres Land wurden dadurch gewonnen. Selbst an die Wiedereroberung des Terrains des Zuydersees, der bekanntlich erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts durch eine furchtbare, etwa 80 000 Menschen den Tod bringende Ueberschwemmung entstanden ist, denkt man seit geraumer Zeit. Ja, die Holländer haben schließlich ihren Todfeind, das Wasser, gezwungen, ihnen zu dienen. Durch das Wasser schützen sie sich gegen fremde Eroberer. Durch das Wasser haben sie ein großartiges System von Straßen im ganzen Lande angelegt; das Wasser bringt ihnen den fruchtbarsten Schlamm, liefert ihnen seine Fische, fährt sie hinaus über's weite Meer zu Macht und Reichthum.

Diese Thatfachen muß man sich stets vor Augen halten, wenn man das Volk richtig beurtheilen will. Die Holländer haben ihren Nationalcharakter an dieser

Abg. Heine (Soz.) geht auf die jetzige Gerichtsverfassung ein, welche den Gang der Justiz nur ins Stocken zu bringen geeignet sei. Die Erklärung des Justizministers Schönfeld über die Anstellung des jüdischen Notars und seine Deduktionen sind der reine Hohn auf das Wort Gleichberechtigung. Eine solche Praxis wie sie der Justizminister als die seinige hinstellt, sei unehrenhaft und auf Täuschung berechnet und eine Verdrehung von Gesetz und Recht. (Vizepräsident Frege rügt diese Ausdrücke. Beifall.) Staatssekretär Niederding sprach mit großer Empfindung von der Unabhängigkeit der Gerichte. Die meisten Richter seien wohl auch unabhängig, aber es werde auch häufig ein Druck von oben ausgeübt, vornehmlich bei Majestätsbeleidigungsprozessen. Zu bedauern sei nicht, daß unsere Richter sich nicht auch einmal durch politische Leidenschaften beeinflussen lassen, sondern vielmehr die Willensschwäche, die sie zeigen. Sie können sich nicht aufraffen und sagen, das wollen wir nicht. Wir hoffen, schließlich Redner, daß in Deutschland noch einmal das freie Wort und die Berechtigung eine Stätte finde.

Staatssekretär Niederding nimmt die Strafkammer, gegen welche Heine den Vorwurf erhoben habe, daß sie gegen ihre innere Überzeugung Recht gesprochen habe, in Schutz. Ein solcher Vorwurf gegen die Ehre und Persönlichkeit der Richter sei der schwerste, den er sich denken könne.

Abg. Kieritz will auf die persönlichen Angriffe Liebermanns nicht antworten, fordert aber Liebermann auf, ihm Namen aus dem jüdischen Verwirrungskomitee zu nennen. Mit Schönfeld werde er wegen der Anstellung jüdischer Notare sich demnächst im Abgeordnetenhaus unterhalten. Das Gesetz von 1869 sei auf das Größte verlegt. Wollte man die Juden nicht als Beamte anstellen, so müsse man auch den Muth haben, das Gesetz aufzuheben.

Abg. Haase (Soz.) bittet den Staatssekretär darauf bringend, daß bald ein einheitliches Arbeiterrecht, besonders für die ländlichen Arbeiter dem Hause vorzulegen und befristet alsdann Fälle, in denen Arbeiter ungesetzlich inhaftiert wurden, ohne die Möglichkeit zu haben, eine gerichtliche Entscheidung beantragen zu können, es stand ihnen nur der Weg zur Beschwerde offen. Redner bringt darauf eine Reihe von Urtheilen aus polizeilichen Verfahren zur Sprache, die die Parteilichkeit für die bestehende Klasse erkennen lassen.

Staatssekretär Niederding bemerkt, daß das polizeiliche Verfahren den Landesgesetzen unterstehe und führt bezüglich des Ausdrucks Städtchens aus, daß der Bundesrat über die Begründung seiner Annahme oder Ablehnung der Resolution des Reichstags sich nicht schlüssig mache, da ja die Mitglieder des Bundesrats nach Instruktionen abstimmen, die verschiedene Beweggründe haben können.

Abg. Liebermann kommt nochmals auf König zurück und führt aus, er habe das Wort Ritualmord nicht gebraucht, etwas anderes sei Blutmord, der zweifellos in Sturz, Xanten und König vorliege. Der Redner zitiert alsdann einige antijüdische Aussprüche Luther's und sagt, wenn das Wort, das an allerhöchster Stelle gesprochen sein soll, wahr sei, würde das in seinen Ansichten nichts ändern, man müßte dann von schlecht unterrichteten Fürsten an besser unterrichtete appellieren. Wer die Führer des jüdischen Verwirrungskomitees in König seien, das pfeifen ja die Späher von allen Dächern. Bei der That käme allerdings der Aberglaube in Betracht, noch in den neunziger Jahren habe „Oberbavaria Romana“ den Ritualmord für möglich gehalten.

Abg. Heine erklärt: Er habe nicht gesagt, die von ihm genannten Richter hätten wider besseres Wissen geurtheilt. Abg. Bindewald meint: Der Fall Sternberg sei typisch für das Judentum. Das geschichtliche Material beweise die Möglichkeit des Blutmordes.

Nach persönlichen Bemerkungen Herzfeld's wird der Titel bewilligt.

Das Haus vertagt sich auf morgen.

(Telegraphischer Bericht.)

\* Berlin, 8. Februar.

Berathung des Schaumweinsteuergesetzes. Staatssekretär v. Thielmann führt aus: Der Gesetzentwurf entspreche dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses und enthalte demgemäß den Vorschlag einer Steuer- und Deklarationspflicht. Die Interessenten und die Presse erhoben vielfach Bedenken. Jene machten geltend, die Steuer werde sie ruinieren. Allein infolge derselben werde nicht weniger getrunken werden. Selbst wenn man den Rückgang des Verbrauches auf 1/10 berechne, werde die Steuer noch 5 1/2 Millionen abwerfen. Die Klagen der Schaumweinfabrikanten über die drohende Belastung seien nicht in vollem Maße anzuerkennen, da die Belastung wesentlich auf das zahlungsfähige Publikum abgeführt

einen großen Aufgabebildet, die nur durch Klarheit, Nüchternheit und Besonnenheit zu lösen war. Hundertmal zerstörten die Fluthen ihr Werk, hundertmal errichteten sie es größer, stärker, mächtiger, bis sie den Sieg errangen; so wurden sie zur zähesten Nation der Welt. Da, wo der Strom des modernen Lebens noch nicht unwiderstehlich alles mit sich mitreißt, in den stillen Städten am Rande der See zum Beispiel, ist Brauch und Sitte noch wie vor Jahrhunderten, und wie vor Jahrhunderten dient eine Thür des Hauses dem täglichen Leben, während eine zweite reichverzierte Pforte sich nur bei den großen Ereignissen, bei Hochzeit, Taufe oder Begräbniß öffnet. All ihr Augenmerk auf eine praktische Aufgabe richtend, sind die Holländer große Realisten geworden. Sie neigen nicht zur Mystik; Vorworenheit und Ueberchwenglichkeit der Gefühle sind in ihnen fremd. Am schärfsten tritt dies beim Bauernstande hervor. Ihre Maler haben in die Kunst einen großartigen Realismus eingeführt. Was klarer Blick und ruhiges Urtheil, praktischer Verstand, Energie und Fähigkeit, was Selbstzucht und Großartigkeit des Willens erreichen können, das vermag der Holländer zu erreichen.

Auch in der persönlichen Lebensführung spricht sich der Geist des ganzen Volkes aus. Unstreitig ist der Holländer materialistisch angelegt. Er liebt die Bequemlichkeit, den Komfort. Nächste England ist der häusliche Komfort nirgends so ausgebildet wie in Holland. Ein Wirtschaftshausleben, wie in Deutschland, gibt es dort nicht; im Heim allein spielt sich das gefellige Leben ab und ist hier außerordentlich entwickelt. Schon Treitschke hat die Bemerkung gemacht, daß man, wenn man aus der Rheinprovinz nach Holland kommt, nach dem Ueberfahren der Grenze in einer anderen Welt zu sein meint. Ist im deutschen Rheinland Alles wohlhabend und beaglich, so spürt man doch im Holländischen sogleich auf Schritt und Tritt eine

werde. Redner empfiehlt den Entwurf einer wohlwollenden Beurtheilung.

Abg. Speck (Centr.) glaubt nicht, daß die Weinbauern von der Vorlage Schaden haben. Wenn doch, würde der Schaden wieder aufgehoben durch das heute ebenfalls zur Berathung stehende Weingesetz. Mit der Höhe der Steuer kann man allgemein einverstanden sein. Redner beantragt Ueberweisung des Gesetzentwurfes an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

### Preussischer Landtag.

Bpn. Berlin, 7. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über die wasserwirtschaftliche Vorlage zum Abschluß gebracht. Mehr noch als gestern trat die Vertretung der Interessen der verschiedenen neu aufzunehmenden wasserwirtschaftlichen Unternehmungen in den Vordergrund.

Die allgemeineren Fragen behandelten aus dem Hause ausschließlich der Abg. Engelbrecht, welcher dem sogenannten Seeanal von Emden nach Hamburg den Vorschlag vor dem Mittelkanal gab, und der Abg. Dr. Beumer, der sehr eingehend für die Vorlage eintrat und zugleich der Kanalisierung der Wesel das Wort redete.

Den Höhepunkt erreichte die Diskussion in der Rede des Handelsministers Prefeld, welcher in lehrreicher Weise die wasserwirtschaftliche Berechtigung und Nothwendigkeit der Herstellung leistungsfähiger und billiger Verbindungen zwischen dem Kohlen und Eisen produzierenden Westen und dem vorwiegend landwirtschaftlichen Osten der Monarchie darlegte. Er wies ferner nachdrücklich darauf hin, daß, wie bei den Eisenbahnen, es sich zunächst darum handle, die großen Verkehrslinien zur Ausführung zu bringen, nach deren Durchführung es aber die unabwiesbare Aufgabe der Staatsregierung sein werde, wie von den Hauptstammesbahnen Neben- und Kleinbahnen abzuzweigen, auch von der großen Wasserstraßen Verkehrswege nach den entfernteren gelegenen Landestheilen zu schaffen.

Eine besondere Episode bildete die Rede des Abg. Grafen Straßmich, welcher zugleich im Namen eines großen Theiles des Centrums die Kompensationen näher formulirte, welche im Interesse des ober-schlesischen Montanreviers zu fordern seien. Er verlangte die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße von Kofel nach Berlin, gütliche Anstöße für Industrie und Landwirtschaft an diese Wasserstraße und, falls die Herstellung einer solchen technisch nicht möglich sei, entsprechende Tarifermäßigungen für den Verkehr von Oberschlesien nach Berlin.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten erwiderte ihm, daß die Staatsregierung noch unverändert an den im wesentlichen seinen Wünschen entsprechenden Zusagen vom Jahre 1899 festhalte, daß aber deren Formulirung in dem Gesetze nicht wohl angängig sei.

Nach Schluß der Debatte wurde der Antrag der freisinnigen Volkspartei, nur die neuen Theile der Vorlage an eine Kommission zu verweisen, mit allen gegen etwa ein halbes Duzend Stimmen abgelehnt und die Vorlage im ganzen einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Den Vorsitz in dieser Kommission haben die zur Führung derselben berechtigten Freikonservativen dem Abg. v. Ehnern, welcher 1899 den Vorsitz in der Kanal-Kommission führte, angetragen. Dieser Antrag ist angenommen worden. Als Stellvertreter des Vorsitzenden wird, wie 1899 der Abg. Letocha (Centr.) fungiren. Zum Generalberichterstatter ist der Abg. Dr. Kewoldt (Freikons.) ausgerufen. Neben ihm sollen besondere Referenten für die einzelnen, neu hinzugekommenen wasserwirtschaftlichen Unternehmungen bestellt werden. Die Kommission dürfte ihre Beratungen am nächsten Mittwoch, den 13. Februar beginnen.

### Der Deutsche Landwirtschaftsrath

hat folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Bei der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft kann dieselbe einen wesentlich verhärteten Zollschutz für sämtliche Zweige ihrer Produktion nicht entbehren, wenn sie wieder dauernd existenzfähig werden und den ihr im Staatsleben obliegenden hohen sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben gewachsen sein soll. Insbesondere muß ein erhöhter Getreidezoll auch für die kleinen

Großartigkeits der Lebensführung, an die wir schlechterdings nicht heranreihen. Das macht: die herrlichen indischen Kolonien Hollands schieden ihren Reichtum gleichsam durch das ganze Land. Selbst in den entlegensten Winkeln des Staates stößt man auf die Beweise dieses alten festbegündeten Reichthums. In den stillen Dörfern Nordhollands findet man jene vielberühmten Prachtfälle, die mit Fayenceschalen ausgelegt sind und gleich einem Schmuckstück funkeln und glänzen. In schlichten Bauernhäusern trifft man einen Luxus an kostbaren alten Möbeln, seinem Porzellan, Seide und Wäsche, für den wir schlechterdings kein Seitenstück in unserem Vaterlande finden.

Feine Beobachter haben die Vermuthung ausgesprochen, daß dies Bedürfnis, das Heim recht reich und schön auszustatten, mit der Natur des Landes in Zusammenhang stehen möge. Holland ist ein überaus eintöniges Land; flach wie eine Tenne, bietet es oft Stunden weit einen und denselben Anblick: Wiesen und Weide, von zahllosen Kanälen durchschnitten oder von Fluß- oder Meeresarmen bespült, von Viehherden und von Windmühlen belebt; von Zeit zu Zeit weithin sichtbar ein freundliches Dorf. Vielleicht brauchen die Menschen ein Gegengewicht gegen die Monotonie dieses Eindrucks und darum statten sie ihr Heim so freundlich aus, bemalten ihre Häuser mit den lebhaftesten Farben und schufen sich in ihrer großartigen Blumenzucht was Liebes für's Auge. Diese Dinge tragen nun wesentlich zu dem eigenen Eindrucke bei, den Holland auf jeden fremden Besucher macht. Freilich ist das Land keineswegs arm an Naturschönheiten, und wer Sinn für die Mannigfaltigkeit der atmosphärischen Erscheinungen, für den unendlichen Reichthum der Lichtphänomene auf dem Wasser hat, der wird hier auf Schritt und Tritt die Meisterwerke der holländischen Maler in der Natur wiederfinden.

Landwirthe als geboten erachtet werden. Der Deutsche Landwirtschaftsrath gibt daher neuerdings der sicheren Erwartung Ausdruck, daß unter Annahme des Systems des Doppeltarifs eine Erhöhung der derzeitigen landwirtschaftlichen Zölle in Minimaltarif, welcher nicht überschritten werden darf, in dem Maße erfolgen wird, wie es die dauernde Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion unter gebührender Berücksichtigung des Gesamtinteresses des Staates als unabwiesbar erforderlich erscheinen läßt. Mit Rücksicht auf die bald zu erwartende Vorlage des neuen Zolltarifgesetzes steht die Plenarversammlung von einer nochmaligen Berathung über die einzelnen Zollsätze ab und beauftragt den Ständigen Ausschuß, sobald der Entwurf eines neuen Zolltarifgesetzes dem Reichstage zugegangen ist, zu eingehender Berathung und Beschlußfassung über denselben zusammenzutreten.

Ferner wurde folgender Zusatzantrag noch angenommen: „Der Deutsche Landwirtschaftsrath nimmt mit sehr hoher Befriedigung von der Resolution Kenntniß, welche die Delegirten des Centralverbandes deutscher Industrieller angenommen haben und in welcher unter Anerkennung der schwierigen Lage der Landwirtschaft eine ausreichende Erhöhung der Getreidezölle gefordert wird.“

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 8. Februar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag 11 Uhr den Minister Dr. Buchenberger und um 12 Uhr den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths Geheimrath Dr. Wielandt zur Vortragserhaltung. Im Laufe des Nachmittags und Abends hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Seyb.

\* (Großherzogliches Hoftheater.) Von der Generaldirektion wird uns zur Veröffentlichung mitgetheilt: Die erste Wiederholung der Oper „Fantasio“ wird zusammen mit dem Ballet „Sonne und Erde“ am Faschingssonntag, den 17. Februar, stattfinden. Am Donnerstag, den 14. Februar, mit „Siegfried“, am Freitag, den 15. Februar, „Martha“ mit Helene v. Benno in der Titelrolle in Szene gehen. Das Schauspiel bringt am Dienstag, den 12. Februar, „Benjolin Scheller“ und „Das Versprechen hinter'm Herd“, am Samstag, den 16. Februar, „Im weißen Rössl“. Die Eröffnung des Lustspiels „Der Großkaufmann“ muß eingetretener Hindernisse wegen auf den 23. Februar v. r. s. werden.

\* (Die vom Elisabethen-Verein) veranstaltete Wohltätigkeits-Matinee wird, wie bereits mitgetheilt, am Sonntag den 10. Februar, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Foyer des Großherzoglichen Hoftheaters stattfinden. Ihre gefällige Mitwirkung haben freundlichst zugesagt: Fräulein Maja (Klavier), Frau Kilian (Gesang), Herr Ministerialrath Krens (Violine), Herr Hofmusikler Söllner (Cello), Frau Krens (Klavierbegleitung). Das Nähere besagen die Anschlagtafel.

\* (Ausstellung.) Die Werte des Künstlerbundes Karlsruhe, bestimmt für die Jahresausstellung 1901 zu Wien und anschließend für die große Kunstausstellung 1901 zu Berlin, sind von Sonntag den 10. bis Dienstag den 12. Februar im Kunstverein ausgestellt.

E. (Vom Gewerbeverein) wird uns mitgetheilt: Obgleich künftighin mit Beziehung auf Lehrlingsausbildung und Führung des Meistertitels weitgehende und einschneidende Bestimmungen zur Geltung kommen und solche, welche nicht durch Ablegung der Gesellenprüfung sich die Vorteile des neuen Handwerkergesetzes sichern wollen, später mancherlei Schwierigkeiten begegnen werden, sind die Anmeldungen zu der vom Gewerbeverein ausgeschriebenene Gesellenprüfung nicht in der wünschenswerthen Zahl eingegangen. Wir erachten es als unsere Pflicht, wiederholt auf diese Prüfung aufmerksam zu machen und namentlich Eltern und Vormünder zu veranlassen, dafür Sorge zu sein, daß ihre Söhne und Schützlinge sich zur Gesellenprüfung stellen. Die Anmeldefrist läuft mit 15. Februar ab. Anfragen sind an das Sekretariat des Gewerbevereins — Adlerstraße 43, 3. Stock — zu richten, wo jede Auskunft erteilt wird.

5 (Aus der Sitzung der Strafkammer III vom 6. Februar.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Grosch. — In der Berufungssache des Buchdruckereibesetzers Josef Adelsberger in Bruchsal, der im Mai v. J. in seinem Blatte, dem „Bruchsaler Generalanzeiger“, einen Artikel beleidigenden Inhalts gegen den Führer der Bruchsaler Sozialdemokraten, den Schulmacher Florus, brachte und deshalb vom Schöffengericht Bruchsal zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt worden war, erkannte die Strafkammer auf Herabsetzung der Strafe auf 30 M. — Es wurden verurtheilt: Der Säger Richard Mang aus Schwand wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu zwei Monaten Gefängniß, abzüglich zwei Wochen Untersuchungshaft; der Subkreditor Wilhelm Schell aus Ungingen wegen Majestätsbeleidigung und groben Unfugs zu zwei Monaten zwei Wochen Gefängniß und drei Tagen Haft; Zimmermann Karl Weber und Schneider Karl Romanus aus Pfersheim wegen unerlaubter Auspielung zu je 10 M. Geldstrafe; der Kaufmannslehrling Haber Wöner aus Johrbach wegen Diebstahls zu vier Wochen Gefängniß.

V Seibelberg, 7. Febr. Nach dem stadträtlichen Vorbericht ist das finanzielle Resultat dieses Jahres günstiger als das des Vorjahres. Das Gaswerk konnte 218 000 M., das Wasserwerk 160 000 M. abliefern. — Es hat sich hier ein Damensteno-graphieverein gebildet. — Die Universitätsbibliothek hat in Ergänzung ihrer Pappschubladen für kurze größere Bruchstücke der Septuaginta, der bekannten griechischen Uebersetzung des alten Testaments erworben. — Eine neue Straße hat den Namen Runo-Fischer-Straße erhalten.

### Die Hochzeitsfeier im Niederländischen Königshaus.

(Telegramme.)

\* Haag, 7. Febr. Seit den frühen Morgenstunden sind trotz des rauhen Wetters große Menschenmengen in den Straßen versammelt, die der Hochzeitszug zu passieren hatte, besonders am Palais vor dem Schloß

waren als Ehrenwache Grenadiere mit Musik aufgestellt. Auf dem Wege bis zur Kirche bildeten Truppen Spalier. Vor der Kirche hielt die Bürgergarde die Ehrenwache. Die Tribünen, Fenster und Balkone, selbst die Dächer waren vom Publikum dicht besetzt. Gegen 11 1/2 Uhr Vormittags versammelten sich die Mitglieder der fürstlichen Familien mit den Trauzeugen im Weißen Saale des Schlosses. Nachdem das Brautpaar erschienen war, nahm der Justizminister die Ziviltrauung vor und verlas die Trauungsurkunde. Er erklärte, nachdem die Königin und Prinz Heinrich das Jawort gesprochen, daß die Ehe dem Gesetze gemäß geschlossen sei. Als bald setzte sich der aus acht sechsspännigen Galaequipagen bestehende Hochzeitszug nach der Kirche in Bewegung. Das königliche Paar nahm in der von der Amsterdamer Bevölkerung geschenkten vergoldeten Karosse, welche Edelleute eskortierten, Platz. Bei dem Erscheinen der Neuwermählten brach das Publikum in stürmische Hochrufe aus. Die Spalier bildenden Truppen präsentierten, die Trommeln wirbelten. Sobald der Zug an der Kirche anlangte, stimmte die Orgel Handel's „Sanctum“ an. Nachdem das Hochzeitspaar und die Gäste Platz genommen, hielt Hofprediger Banderfler die Traurede unter Zugrundelegung des Psalmes 4 Vers 7. In seiner Rede führte der Hofprediger aus, das ganze Volk nehme an dieser Stunde, die Aller Herzen höher schlagen lassen, theil. Nicht in äußeren Dingen sei das eheliche Glück zu suchen, sondern im Zuge des Herzens und der Zug des Herzens sei nie besser, als wenn das Herz erfüllt werde von Gottesfurcht und Liebe zu Gott. Wie jede Ehe, lege auch diese Ehe Opfer auf. Sie verlange von dem Neuwermählten, daß er sein Land und sein Volk, von der Neuwermählten, daß sie die theure Mutter verlass. Nur die Liebe, schloß die Rede, könne das Band der Ehe knüpfen und es erhalten.

**\* Haag, 7. Febr.** Bei der Ziviltrauung richtete der Justizminister an die Königin und den Prinzen Hendrik kurze Ansprachen. Er sagte zum Prinzen: „Aus Liebe zu Ihrer königlichen Braut hatten Sie Ihre theuren Medlenburg verlassen und versprochen, der Königin treu zu sein. Der Liebe und Dankbarkeit des niederländischen Volkes dürfen Sie versichert sein.“

Zur Königin gemeldet sagte der Minister: „Das niederländische Volk hat Sie heranzuwachen sehen von der Wiege an; es hat Ihnen bei Ihrer Erziehung gehuldet, theilt heute Ihre Freude und freut sich über alles, was Sie beglücken kann, Ihnen zu Theil werde und daß Ihre Vermählung dem Wohle des Landes zu Heil und Segen gereichen möge.“

**\* Haag, 8. Febr.** Der neue Titel des Herzogs ist: Prinz der Niederlande und Herzog zu Mecklenburg, königliche Hoheit. Ihre Majestät die Königin Wilhelmina fügt ihrem Namen den Titel „Herzogin zu Mecklenburg“ ein.

**\* Haag, 8. Febr.** Ihre Majestät die Königin hat anlässlich ihrer Vermählung eine Amnestie erlassen, wodurch 364 Verurtheilten ihre Strafe ganz oder zum Theil erlassen ist.

### Die Vorgänge in China.

(Telegramme.)

**\* Peking, 8. Febr.** Die „Alln. Volksztg.“ meldet: Bischof Kuzer welcher am 13. November 1900 von Komi nach Tientsin abgereist ist, wurde durch die neutrale Zone von deutschen Soldaten geleitet, während jenseits der neutralen Zone der Bischof chinesische Soldaten beorderte, welche ihm bis Tientsin das Geleit gaben. Der Bischof schrieb an den Missionsprokurator in Tientsin, ein Theil der Missionäre könne sofort in die Mission zurückkehren. Dem Ortsmandarin solle vorher Nachricht gegeben werden, damit sie für den nöthigen Schutz sorgen. Auch versprach der Bischof die Entschädigungsfrage betreffend das gestohlene und geraubte Eigenthum der Christen und der Mission in befriedigender Weise zu lösen. Der Bischof wollte das Weihnachtsfest in Tientsin feiern, die Missionäre konnten jedoch erst nach dem Weihnachtsfest von Tientsin abreisen.

**\* London, 8. Febr.** Dem „Standard“ wird aus Hongkong unterm 7. d. M. gemeldet: Der betreffende Korrespondent erfahre von vertrauenswürdiger Seite, daß die Meldungen von der Hungersnoth in den Provinzen Shanxi und Shenxi von den chinesischen Behörden übertrieben worden seien zu dem Zwecke, falls eine der Mächte eine Expedition nach Singanfu zu unternehmen beabsichtige, diese davon abgehalten werde.

**\* New-York, 7. Febr.** Eine hier eingetroffene Depesche aus Peking vom 6. Februar besagt: Die fremden Gesandten veröffentlichten Morgens ein geheimes kaiserliches Edikt, welches sie von den chinesischen Bevollmächtigten gestern empfangen. In dem Edikt wird besonders dafür eingetretet, daß Lungfuhsiang nicht hingerichtet werde. Der Kaiser erklärt, daß man bei der Bestrafung Lungfuhsiangs mit großer Vorsicht erst nach sorgfältiger Ueberlegung vorgehen müsse, weil dadurch die unruhige Bevölkerung Schenxi und Hanxi aufgereizt werde und sie Gewaltakte gegen Ausländer und Christen begehen werde. Die Armee Lungfuhsiangs, heißt es in dem Edikt weiter, wurde auf 5000 Mann herabgesetzt, um im Hinblick auf seine in Aussicht stehende Bestrafung seine Macht zu verringern.

**\* New-York, 8. Febr.** Reuter's Bureau meldet aus Peking unterm 6. d. M.: Die Gesandten berathen heute Vormittag eine Note an die chinesische Regierung. Darin bestehen die Gesandten darauf, daß an Lungfuhsiang die Todesstrafe vollzogen werde, während sie das Leben Luans und des Herzogs von Van schonen wollen nicht aber, weil ihre Verbrechen für weniger schwer gehalten werden, sondern wegen ihrer Verwandtschaft mit der kaiserlichen Familie.

**\* Peking, 6. Febr.** Die Kolonne Trotha erreichte heute Tschangpingtschou.

### England und Transvaal.

(Telegramme.)

**\* Kapstadt, 7. Febr.** Wie gemeldet wird, drängten die britischen Truppen den Feind in der Kapkolonie durch einen ausgedehnten Frontmarsch zurück, Kavallerie säuberte auf beiden Flanken das ganze Gelände. Unabhängig von dieser Bewegung sind auch die in den südlichen Distrikten befindlichen Truppen in einheitlichem Vorrücken begriffen.

**\* Kapstadt, 8. Febr.** „Daily Telegraph“ meldet: In den Docks verenden die Ratten zu Hunderten unter Pestanzeichen. Zwei Fälle von pestverdächtigen Erkrankungen sind bereits vorgekommen. Einer der Patienten befindet sich in Besserung, der andere wird noch untersucht.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**\* Gomburg, 8. Febr.** Seine Majestät der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Reichskanzlers Grafen v. Bülow. Um 11 Uhr unternahm das Kaiserpaar in Begleitung des Grafen v. Bülow einen Spaziergang im Kurpark. Für Nachmittag 3 Uhr ist eine Schlittenfahrt im Launus in Aussicht genommen.

**\* Kiel, 8. Febr.** Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist hierher zurückgekehrt.

**\* Berlin, 8. Febr.** Die Stadtverordneten beschloffen in geheimer Sitzung mit 58 gegen 55 Stimmen, den Posten eines zweiten Bürgermeisters nicht auszusprechen.

**\* Wilhelmshaven, 8. Febr.** Die aus China heimgeführten Mannschaften wurden heute von Admiral Thomsen besichtigt. Der Admiral begrüßte die Mannschaften und verlas ein Telegramm Seiner Majestät des Kaisers, worin derselbe bedauert, die Truppen nicht persönlich begrüßen zu können und ihnen für ihre Leistungen in China seinen kaiserlichen Dank zu sagen. Der Admiral brachte sodann ein Hoch auf den Kaiser aus. Abends bewirthe die Stadt die Mannschaften festlich.

**\* Wien, 8. Febr.** Wie die „Deutschnationale Correspondenz“ meldet, wird in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der Abg. Haider an den Handelsminister eine Anfrage richten, in welcher er gegen die beabsichtigte Erhöhung der Viehzölle seitens Deutschlands protestirt und fragt, was Oesterreich zu thun beabsichtige, um diese drohende Zollserhöhung zu verhindern.

**\* Wien, 8. Febr.** Wie die „Deutschnationale Correspondenz“ meldet, entschieden sich in der gestrigen Sitzung der Reichsrath die Abgeordneten der deutschen Parteien für die Kandidatur Prade's zum Präsidenten, vorausgesetzt, daß die von sämtlichen deutschen Parteien festgestellten Bedingungen bezüglich der Geschäftsführung, der Behandlung von Anträgen und Anträgen in nichtdeutscher Sprache auch auf der rechten Seite des Hauses Anerkennung finden. — Da die Kandidatur Prade's bei den Polen und Klerikalen auf Widerstand stieß, wurde sie Abends von den deutschen Parteien fallen gelassen. Wie verlautet soll morgen die Vertagung der Präsidentenwahl auf Dienstag beantragt werden.

**\* Paris, 7. Febr.** Deputirtenkammer. Artikel 6 und 7 des Vereinsgesetzes beschließen als Artikel 7 und 8 folgende Fassung: „Artikel 7. Im Falle der Nichtigkeit gemäß Artikel 2 wird das Zivilgericht die Auflösung entweder auf Antrag eines Beteiligten oder auf Verreiben des öffentlichen Ministeriums (Staatsanwaltschaft) verfügen. In den Fällen von Uebertretungen gegen Artikel 5 kann die Auflösung ebenfalls auf Verreiben eines Beteiligten oder des öffentlichen Ministeriums verfügt werden. — Artikel 8. 1. Der den Vorschriften des Artikel 5 zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe von 16 bis 200 Francs und bei Minderjährigkeit mit dem doppelten Betrage bestraft. 2. Mit Geldstrafe von 16 bis 5000 Francs und Gefängniß von sechs Tagen bis zu einem Jahre werden die Begründer, Leiter oder Bevollmächtigte des Vereins bestraft, der nach dem Aufhebungsurtheil gesetzlich fortbesteht oder neugebildet wird. 3. Derselbe Strafe trifft alle diejenigen, welche die Versammlung eines aufgelösten Vereins begünstigen, indem sie ihm eine Räumlichkeit, über die sie verfügen, zum Gebrauch überlassen.“

Nachdem die Kammer die Artikel in der Fassung der Kommission mit 322 gegen 225 Stimmen angenommen hatte, wurde die Debatte auf Montag vertagt.

**\* Paris, 7. Febr.** Der „Temps“ meldet aus Montcau les Mines, daß die Lage des Ausstandes eine bedenkliche Wendung genommen habe. Man befürchtet, daß im ganzen Departement Saone et Loire ein allgemeiner Ausstand ausbrechen werde.

**\* Paris, 8. Febr.** Der „Figaro“ schreibt über den von General Mercier in der vorgeschlagenen Ernennung gestellten Antrag: Mercier habe durch seinen Antrag lediglich den französischen Londoner Blättern einen Vorwand zu neuen Aufreizungen geboten, deren Resultat eine Verminderung des französischen Handels mit England sein werde.

**\* Paris, 8. Febr.** Mehrere sozialistische Blätter kritisiren heute in sehr scharfer Weise den Beschluß des Heeresauschusses, betreffend die allmähliche Einführung der einjährigen Militärdienstzeit. Jaurès erklärt in der „Petite République“, die melinistische Mehrheit des Heeresauschusses verfolge mit dieser Resolution nur den Zweck, die von den republikanischen Parteien geplante Einführung der zweijährigen Dienstzeit durch ein Projekt zu hintertreiben, welches vorläufig nicht zu verwirklichen sei. Ueberdies scheint es, daß der Heeresauschuß durch das in der Resolution verlangte, massenhafte Wiederengagement von Unteroffizieren und Soldaten eine Art Staatsstreichearmee heranzubilden wolle.

**\* Rom, 7. Febr.** Zur Verhaftung des Anarchisten, welcher plante, den Herzog der Abruzzen zu ermorden, theilt „Fanfulla“ mit, daß der Verhaftete, bei dem man Papiere fand, welche auf eine Verschwörung gegen das Leben des Herzogs schließen ließen, heute in Rom vor dem Generalprokurator verhört wurde. Ueber das Ergebnis des Verhörs werde Schweigen beobachtet.

**\* London, 8. Febr.** Der „Times“ zufolge wird das Herzogspaar von York Ende März oder Anfang April nach Australien reisen.

**\* St. Petersburg, 8. Febr.** Der Gesandtschaftssekretär in Brüssel, Rudaschew, ist zum Ministerresidenten für Posen und Sachsen-Coburg-Gotha ernannt worden.

### Verstchiedenes.

**\* Riga, 8. Febr.** (Telegr.) Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn, von Montecarlo kommend, entgleiste während der Fahrt und zerfiel an einer Mauer. Drei Personen wurden getödtet, mehrere verletzt.

**\* Madrid, 8. Febr.** (Telegr.) Der hohe Gerichtshof beschäftigt sich mit der Angelegenheit eines 24jährigen Mädchens Ubaa, welches von seinem Beichtvater verleitet worden war, in ein Kloster einzutreten, weil es sehr reich war. Salmeron verlangte als Anwalt der Familie Herausgabe des Mädchens, welches nach den Bestimmungen des Zivilgesetzbuches nach dem väterlichen Domicil zurückkehren muß, da es noch nicht 25 Jahre alt war. Das Gericht vertagte die Urtheilssprechung. Nach Beendigung der Sitzung begleitete eine Gruppe von Leuten Salmeron unter den Rufen: „Es lebe die Freiheit!“ und veranstaltete Kundgebungen vor mehreren Anstalten der Jesuiten. Die Aufseher wurden durch die Polizei auseinandergetrieben.

**\* New-York, 8. Febr.** (Telegr.) Auf der Erieisenbahn entgleiste der nach Westen fahrende „Chicago Limited Express“ einer der schnellsten Züge der Welt heute früh 8 Uhr zwischen Amasa und Greenville. 15 Personen sollen getödtet und viele verletzt sein.

**\* New-York, 8. Febr.** (Telegr.) Bei dem Unglücksfall auf der Erieisenbahn wurden nach neuerer Meldung sechs Personen getödtet, zehn verwundet.

### Großherzogliches Hoftheater.

Samstag, 9. Febr. Abh. A. 35. Ab.-Vorst. (Kleine Presse.) Zum ersten Mal wiederholt: „Die Jüdin von Toledo“, Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

**Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd., vom 8. Febr. 1901.**  
Ein breites Band hohen Druckes, das die höchsten Barometerstände vor dem Kanal aufweist, zieht sich heute von dort aus über Mitteleuropa hinweg, wobei es zwei Depressionsgebiete trennt, von denen das eine über Finnland, das andere über Oberitalien liegt; das letztere verursacht in Bayern und Oesterreich-Ungarn Schneefälle, sonst ist das Wetter meist heiter. Im Binnenlande herrscht allgemeiner Frost; die niedrigste Morgen-temperatur von -8° wird aus Chemnitz gemeldet. Fortdauer des wenig bewölkten und kalten Wetters ist zu erwarten.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Februar	Barom. zum Beob.	Therm. in C.	Rel. Feucht. in %	Windst. in m	Wind	Himmel
7. Nachts 9 <sup>u</sup> 11.	756.1	0.0	4.4	96	NE	bedeckt
8. Morgs. 7 <sup>u</sup> 11.	767.2	-4.3	2.9	88	„	„
8. Mittags 2 <sup>u</sup> 11.	758.0	-1.7	2.8	70	„	„

Höchste Temperatur am 7. Februar: 0.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -4.5.  
Niederschlagsmenge des 7. Februar: 0.0 mm.  
Wasserstand des Rheins. Mainz, 8. Febr.: 3.03 m, gefallen 5 cm.

### Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Bei der Deutschen Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover waren im Monat Januar 1901 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung (auch Leichter-Verordnung), zu erledigen: 833 Anträge über M. 1,510,570 Versicherungs-Kapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Januar 1901 gingen ein 351,208 Anträge über M. 461,110,000 Versicherungs-Kapital. Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr etc. im Laufe des Jahres 1900 betragen M. 6,150,000, die Gesamtanzahlungen seit Bestehen der Anstalt M. 28,000,000.— Das Vermögen der Anstalt erhöhte sich im Monat Januar 1901 von M. 106,363,000 auf M. 107,754,000.

### Anzeigen

finden weiteste Verbreitung

in der über ganz Baden

gleichmäßig vertheilten

Karlsruher Zeitung.

— nur acht, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß u. farbig b. 95 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Seiden-Damaste	b. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	b. 75 Pf.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 13.80—68.50	Braut-Seide	„ Mk. 1.35—11.65
Seiden-Fouldars bedruckt	„ „ 95 Pf.—5.85	Blousen-Seide	„ „ 1.10—9.80

p. Met. porto- u. steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich, (K. & K. Hoflieferant).**

# Henneberg-Seide

